



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

August-September 2021

OASEN DER RUHE

Die Klostergärten der Barmherzigen Brüder

Sommer-Urlaub-
Sehnsuchts-Orte

Pflege-Nachwuchs
motivieren

Sebastianum
mit neuem Konzept

Inhalt



„Einst wurde der Mensch aus dem „Garten Eden“ vertrieben, doch echte Gartenliebhaber, wie hier der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder, fühlen sich näher bei Gottes Schöpfung und im Einklang mit der Natur, wenn sie im Garten tätig sind. Frater Bernhard setzt damit die Tradition der Klostergärten fort, die der Benediktinermönch Strabo auf der Insel Reichenau im 9. Jahrhundert mit begründete. Ein Besuch der Insel im Bodensee lohnt sich. Doch auch die Klostergärten der Barmherzigen Brüder sind sehenswert, wie wir auf den Seiten 4 bis 6 zeigen. Wir wünschen einen schönen und erholsamen Sommer.“

Gesundheit und Lebensfreude

Die Klostergärten der Barmherzigen Brüder	4
Mein Sommer-Urlaub-Sehnsuchts-Ort	6
SERIE „G'SUND BLEIB'N“ Schwimmen macht fit	10

Pflegen und Assistieren

Bundestagswahl: Menschen mit Behinderung informieren sich	12
Wie ein Arzt und ein Krankenpfleger die Corona-Pandemie erleb(t)en	14
Ausbildung und Praxis-Anleitung im Krankenhaus in Zeiten von Corona	15
Behindertenhilfe: Expertinnen für Persönliche Zukunftsplanung ausgebildet	17

Barmherzige Brüder

SERIE „75. TODESTAG EUSTACHIUS KUGLER“ – Teil 4	18
SERIE „BERUFE IM KRANKENHAUS“ Personalreferentinnen	20
NEUES AUS DER IT-SICHERHEIT Das Krankenhaus als Kritische Infrastruktur	21
Klinik St. Hedwig Regensburg seit 20 Jahren bei den Barmherzigen Brüdern	22
Gerhard Harrer, Pflegedirektor der Klinik St. Hedwig, geht in Ruhestand	23
Sebastianum eröffnet im September wieder – mit neuer Ausrichtung	24
BUCHBESPRECHUNG „Der Priesterarzt“ – Sebastian Kneipp	26
Internationales Projekt gegen häusliche Gewalt	26
Gedanken zum heiligen Augustinus	27
FORTBILDUNGEN Vorschau September bis Oktober	28
Bundesweiter Angehörigenbeirat tagte in Reichenbach	29
Spatenstich für neue Förderstätte in Schwandorf	31
RÄTSEL	30
SERIE WERTE Schwester Katharina Ganz zu GLEICHHEIT	32



Liebe Leserinnen, liebe Leser, Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

mitten in der Sommerzeit möchte man keine schlechten Nachrichten hören, die Koffer sind gepackt, Corona soll daheim bleiben ...

So einfach ist es leider nicht. Doch Virologen und Politiker, die vor der Delta-Variante des Virus und vor einer vierten Corona-Welle warnen, werden verunglimpft als „Mahner der Nation“. Was ist so schlecht daran, wenn zur Besonnenheit aufgerufen wird?

Dass wir ein katholischer Krankenpflegeorden sind und kein Großkonzern, ist vielfach spürbar – in der *misericordia* haben wir heuer die Serie „Unsere Werte“, die mit unseren fünf Ordenswerten begann. Meine Mitbrüder beantworteten Fragen zu HOSPITALITÄT, QUALITÄT, RESPEKT, VERANTWORTUNG und SPIRITUALITÄT. Auch von Ihnen, liebe Mitarbeitende, werden diese Werte gelebt: Wie oft habe ich gesehen, dass einige vor ihrem Dienst oder untertags in die Krankenhauskirche gegangen sind, zum Still-Sein.

Viele von Ihnen sind nachdenklicher geworden angesichts dramatischer Erlebnisse im Beruf oder im privaten Umfeld; manche fühlen sich fast ausgebrannt, doch andere richten sie wieder auf, ziehen sie mit im Team. Vorgesetzte sind oftmals auf individuelle Wünsche eingegangen.

Unsere Sommerfeste werden vermisst, doch es gab und gibt mögliche Varianten unter Hygieneauflagen, wie zum Beispiel die kleine Johanni-Kerwa in Gremsdorf oder das Sommerfest „to go“ in Schwandorf.

Wir freuen uns sehr, dass sich wieder viele neue Schülerinnen und Schüler entschieden haben, nach den Sommerferien eine Pflegeausbildung bei uns zu beginnen, und zum Wintersemester neue Studierende an der OTH Regensburg das Studium der Hebammenkunde aufnehmen. Auch alle anderen neuen Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen heiße ich stellvertretend im Namen meiner Mitbrüder herzlich willkommen in unseren Dienstgemeinschaften!

Ihnen allen wünsche ich gute Erholung im Sommerurlaub und denen, die Dienst haben, schöne und gelingende Arbeitstage!

Ihr

Fr. Emerich Steigerwald, OTH

Frater Emerich Steigerwald
Prior in München und Provinzrat

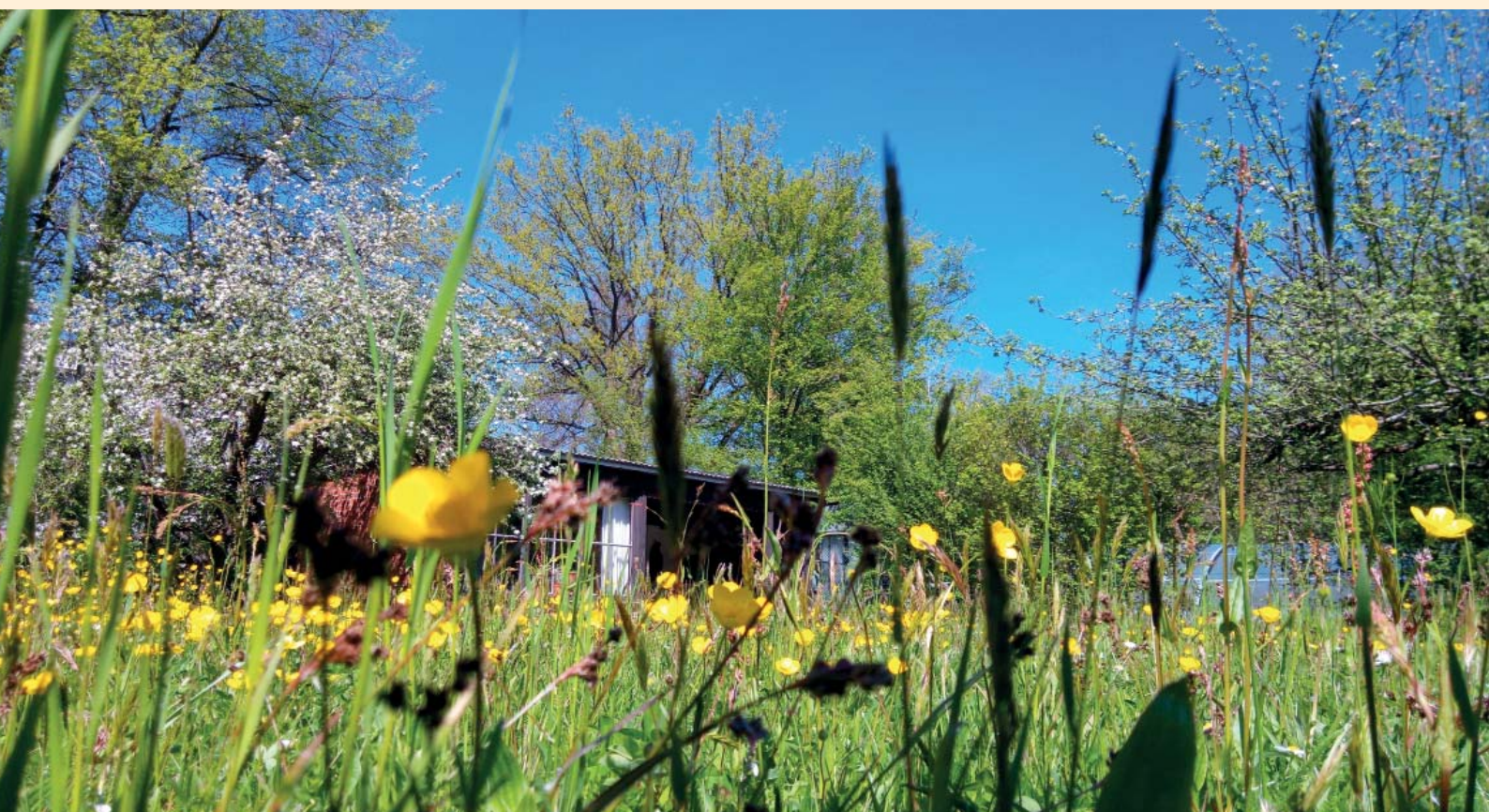


Oasen der Ruhe

Die Klostergärten der Barmherzigen Brüder

Der Orden der Barmherzigen Brüder ist ein Pflegeorden und die Ordensbrüder sind tätig als Kranken- und Heilerziehungspfleger, Priester oder in der Verwaltung. Sie leben in klösterlicher Gemeinschaft in fünf sogenannten Konventen in Algasing, Kostenz, München, Neuburg an der Donau und

Regensburg. Allen gemein ist, dass sie dort auch über einen Klostergarten verfügen; es ist kein Klausurgarten im eigentlichen Sinne, da der Orden ja kein kontemplativer Orden ist. Doch ist hier genug Raum für Muße und Rückzug vom Alltag und für die Stille mit Gott. Auch die Verbindung zu den ver-



storbenen Mitbrüdern ist spürbar. Abgetrennt durch Hecken ist der Bräderfriedhof eine stille Oase.

Entstanden sind Klostergärten bereits im Mittelalter als Nutzgärten und zum Zweck monastischer Autarkie, also der Selbstversorgung durch Obst, Gemüse und Kräuter. Auch die Barmherzigen Brüder in Bayern legten Beete an und erfreuten sich am Ertrag ihrer Obstbäume, wie beispielsweise in Neuburg, wo heute die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims im Schatten der Bäume Erholung finden.

Neben den Beeten gab und gibt es Kräutergärten, in denen Salbei, Basilikum und andere wohlriechende Heilpflanzen gedeihen. In München sogar ganz modern auf dem Dach des Krankenhauses, wo Pater Johannes von Avila Neuner sein Kräutergärtchen in luftiger Höhe betreibt. Wie viele seiner Mitbrüder kennt und schätzt auch er die Wirkung von Heilkräutern.

Der kleine Garten des Provinzialats hingegen ist eine Oase mit Blumen, Bäumen und Erdbeeren. Eine Säule schmückt das Kleinod in unmittelbarer Nachbarschaft der Klinik für Palliativmedizin. Im Park des Münchner Krankenhauses genießen Patient:innen und Mitarbeitende den Blick auf das Grün des großen Baumbestands.

Mit dem Rückgang der Brüderzahl schwand auch der Anteil der Fläche der Nutzgärten, doch manche Brüder sind unermüdlich beim Garteln zu sehen, wie der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder. Er widmet sich zur Freude der Hausgemeinschaft mit hohem Einsatz der Gartengestaltung und ließ zum Beispiel das „Blockhaus“ versetzen und neuerdings zwei Pavillons errichten.

In Regensburg zeigt sich Prior Frater Seraphim Schorer aufgeschlossen für winzige Tierchen und bietet ihnen Bleibe in einem riesigen Insektenhotel made in Gremsdorf. Er und seine Mitbrüder schätzen die Privatheit im ruhigen Brädergarten.

Kirsten Oberhoff

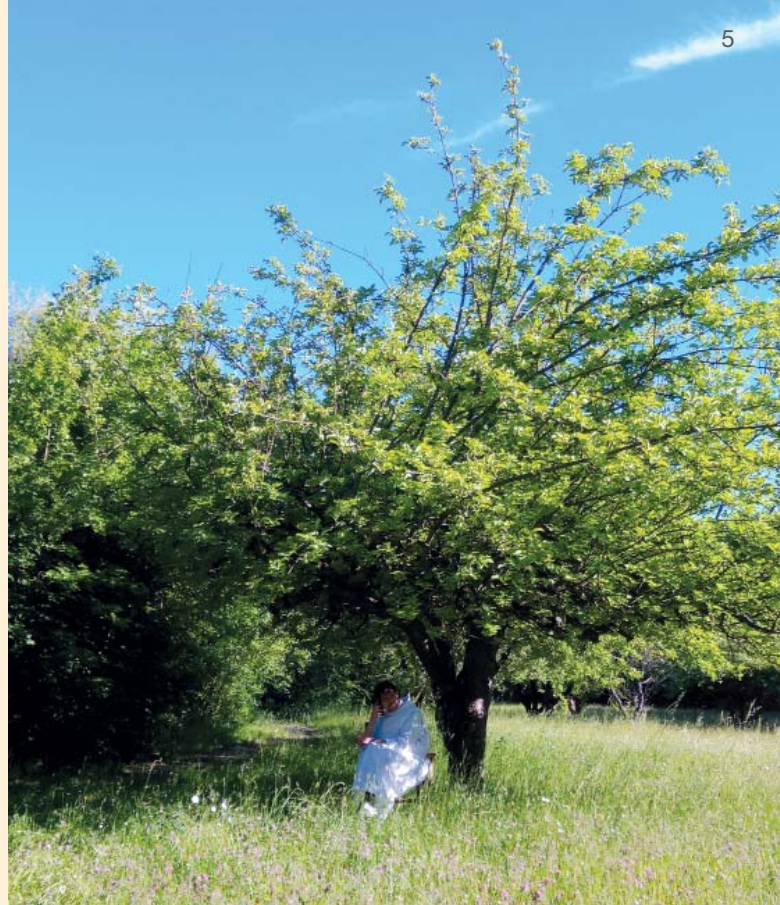
Links (S. 4) oben: Der herrliche Garten des Alten- und Pflegeheims St. Augustin in Neuburg lädt zum Verweilen ein.

Links unten: Wer hätte auf dem Gelände des Regensburger Krankenhauses dieses blühende Idyll erwartet?

Rechts oben und unten: Die Ruhe der Gärten wird auch von Brüdern in ihrer freien Zeit genutzt (oben: Frater Philipp in Regensburg; unten: Frater Magnus beim Provinzialat in München).

Rechts Mitte: Üppige Rosenblüte in Kostenz

Siehe auch nächste Seite





Eindrücke vom Algasinger Klostergarten, der auch schon auf unserem Titelbild zu bewundern ist, und – unten – ein Schnapschuss aus Kostenz mit einem Falter im Blütenmeer



Mein Sommer-Urlaub- Sehnsuchts-Ort

„Wohin fahrt Ihr dieses Jahr in Urlaub?“ Die Antwort auf diese Frage fällt heuer oft zwiespältig aus. Die einen würden gerne in ferne Länder reisen, trauen sich aber nicht oder dürfen wegen der Pandemie nicht; also suchen sie sich nähere Ziele, andere bleiben wegen der Unsicherheit lieber gleich zu Hause oder machen Ausflüge in der Region. Aber wir haben fast alle Sehnsuchtsorte. Einige Mitarbeiter:innen haben uns ihre verraten.



„ Weite, salzige Luft und das Gefühl der Freiheit „

Mein Sehnsuchtsort ist in den Niederlanden am Meer. Ich liebe dort die Weite, die gute salzige Luft und das Gefühl der Freiheit. Das Klima ist herrlich, nie

zu heiß oder zu kalt. Ich verliere mich gerne in endlosen Strandwanderungen und lade dabei meine Akkus auf.“

Sabrina Bockes

Rechtsfachwirtin im Justizariat der Barmherzige Brüder Träger GmbH, Regensburg

Mein Sommer-Urlaub



„Zauberhaftes Island“

Island – eine Insel die verzaubert! Ob eine geheimnisvolle Wanderung durch eine Eishöhle oder der Blick ins Innere eines Vulkans – beides ist auf der kleinen Insel möglich. Die atemberaubende Landschaft lädt mich zu stundenlangen Wanderungen ein und auch Wale durfte ich schon aus nächster Nähe beobachten. Die Menschen sind unglaublich gastfreundlich und wenn nachts der Zauber der Nordlichter beginnt, gibt es keine Worte, die diese Schönheit beschreiben könnten...

Silke Dittmer

Empfangsleitung des Sebastianiums
Bad Wörishofen



„Neues erleben
in der Toskana“

Mein Urlaubs-Sehnsuchtsort ist die Toskana. Im August fahre ich dorthin. Am meisten freue ich mich darauf, Neues zu erleben, in einem anderen Bett zu schlafen und mir leckeres Essen schmecken zu lassen. Die italienische Pizza soll so gut sein! Da darf von mir aus alles drauf sein – außer Pilze.

Michael Boldin

Wohnangebot Sophia, Barmherzige
Brüder Mittelfranken, Gremsdorf



„Ich habe mir Wohlfühlinseln geschaffen“

Die letzte Zeit bin ich pandemiebedingt nicht mehr in den Urlaub gereist. Dafür war ich viel mit meiner Kamera an Lieblingsorten und habe mir Wohlfühlinseln geschaffen. Das fühlt sich für mich wie Urlaub an.

Doris Gmeiner

Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte, Klinikum St. Elisabeth Straubing

- Sehnsuchts-Ort



„ In der Früh´ mit dem Fahrrad an den See „

Schon seit meiner Kindheit zieht es mich immer wieder an einen wunderschön gelegenen See in der Nähe. Wenn ich an einem warmen Sommertag Zeit finde, steige ich auf das Fahrrad und radle los. Besonders schön ist es in der Früh´. Ich setze mich ans Ufer, genieße die Stille, lausche den Vögeln, beobachte, wie das Wasser kleine Wellen schlägt, wie die Sonne sich im See spiegelt, wie ein Fisch aus dem Wasser springt, wie sich eine Libelle an einem Schilfhalm niederlässt und eine kleine Ameise über meine Zehen marschieret. Die Ruhe und die Schönheit der Natur lassen mich die Sorgen des Alltags vergessen. Dankbar für Gottes wunderbare Schöpfung verweile ich, bis ich mich schließlich in das erfrischende Wasser wage.

Tanja Grauvogl

Mitarbeiterin in der Verwaltung des Altenheims St. Augustin, Neuburg



„ Am Strand die Seele baumeln lassen „

Es gibt so viele schöne Plätze ...Mein Favorit ist der Urlaub am Meer und am Strand. Während dieser Corona-Pandemie sehnt man sich danach, einfach mal wegzufahren, auf andere Gedanken zu kommen und die Seele baumeln zu lassen. Zum Beispiel auf einer Sonnenliege mit einem Buch in der Hand am Meer. Und wenn man nicht verweilt? Da habe ich einen Tipp: Hier in Reichenbach oder in Walderbach am Regen kann man genauso ganz wunderbar entspannen, schwimmen gehen oder einfach die Ruhe genießen.

Ines Salbeck

Mitarbeiterin im Lohnbüro, Barmherzige Brüder Oberpfalz, Reichenbach

„ Viva Las Vegas! „

Viva Las Vegas! Ja, die Spielerstadt in der Wüste Nevadas ist mein „Sommer/Herbst-Urlaub-Sehnsuchts-Ort“. Die meisten Menschen verbinden mit Las Vegas nur Casinos; wir haben zwar auch zwei Stammcasinos, aber am meisten vermisse ich den Red Rock Canyon, einen sehr schönen Nationalpark etwas außerhalb mit tollen Picknickplätzen. Natürlich auch den Flohmarkt mit mexikanischer Unterhaltung und einfach die Menschen, die wir im Lauf der Jahre kennengelernt haben. Jetzt hoffen wir, dass Präsident Biden den Travel Ban (Einreisesperre) bald aufhebt.



Nicole Schabacker

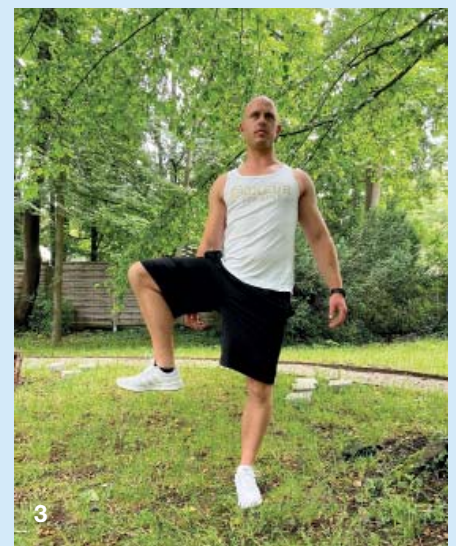
Mitarbeiterin in der Küche des Altenheims St. Augustin, Neuburg

Was für echte Wasserratten

Schwimmen ist eine gute Sportart, um die Ausdauer zu verbessern und Verletzungen sowie Überlastungen des Herz-Kreislaufsystems vorzubeugen. Durch den Wasserwiderstand wird unser Körper richtig gefordert, aber nur, wenn man schnell und richtig schwimmt. So stärkt Schwimmen auch unsere Schultermuskulatur und hilft gegen Verspannungen und Schmerzen in diesem Bereich. Elke Zwilling erklärt, wie man es richtig macht, und Felix Ströhlein zeigt im Bild Aufwärm-Übungen vor und Dehn-Übungen nach dem Schwimmen.

VOR DEM SCHWIMMEN: AUFWÄRMEN

Lockern Sie Ihre Arme mit Armkreisen (**Bild 1**). Lockern Sie Ihre Halsmuskeln, indem Sie Ihren Kopf locker zu jeder Seite neigen (**Bild 2**). Beine aus der Hüfte kreisen – fertig (**Bild 3**). Diese Übungen können Sie auch ganz entspannt im Wasser machen. Schwimmen Sie sich ein wenig ein – ein bis zwei Bahnen – und dann legen Sie richtig los.



KRAULEN

Beherrscht man das Kraulen, dann ist es der beste Mix aus Ausdauer und Krafttraining, da man beim Kraulen Arme und Beine kräftig gegen den Wasserwiderstand bewegt. Trainiert werden vor allem die Arm- und Beinmuskulatur sowie der Rumpf und die Schultermuskulatur.

Haben Sie Nacken- oder Kniebeschwerden? Dann wechseln Sie vom Brustschwimmen zum Kraulen. Denn beim Kraulen bleibt der Nacken stabil und die Knie werden geschont, da die Beinbewegung aus der Hüfte kommt. Nicht geeignet ist Kraulen bei Schulterproblemen.

RÜCKENSCHWIMMEN

Möchten Sie frei ein- und ausatmen und auf eine Schwimmbrille verzichten? Dann begeben Sie sich doch einmal in die Rückenlage. Weiterer Vorteil des Rückenschwimmens ist, dass die Körpermitte extrem flach im Wasser liegt. Das kräftigt die Bauch- und Gesäßmuskeln sowie Ihre untere Rückenmuskulatur. Hüft- und Kniegelenke werden ge-

schont. Nicht geeignet ist diese Technik bei Schulterproblemen und wenn die Bahn voll besetzt ist.

BRUSTSCHWIMMEN

Die am meisten verbreitete Technik ist das Brustschwimmen. Leider sieht man diesen Schwimmstil selten richtig ausgeführt. Brustschwimmen ist im Vergleich zum Kraul- und Rückenschwimmen die kraftaufwändigste und technisch anspruchsvollste Variante. Unter- und Oberarme werden stark beansprucht, um die Hände als „Wasserschaukel“ möglichst gut zu unterstützen. Zudem trainiert man die obere Rückenmuskulatur. Auch Gesäß- und Bauchmuskeln werden trainiert. Wichtig: Der Kopf gehört ins Wasser. Nur so können Sie Nackenbeschwerden vermeiden. Falls Sie schon Probleme im Nackenbereich haben, dann schwimmen Sie lieber in Rückenlage.

TIPPS

- Ist Ihnen Brustschwimmen zu langweilig, dann wechseln Sie bei jeder Runde den Stil. Eine Länge Brust, eine Länge Kraul ...

- Ist Ihnen eine Stunde Schwimmen zu lang? Dann schwimmen Sie 15 Minuten, legen eine kurze Sonnenpause ein und schwimmen anschließend nochmals 15 Minuten ...

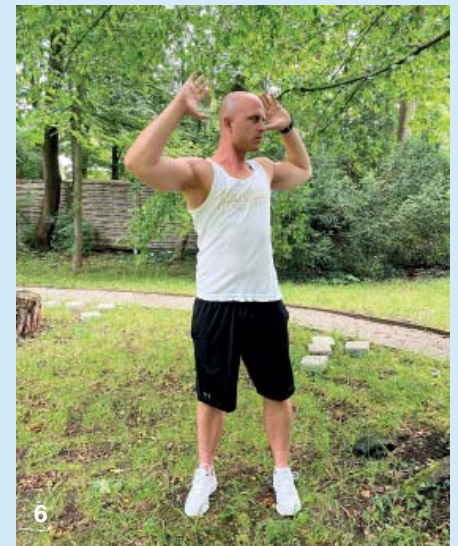
- Besorgen Sie sich eine gute Schwimmbrille! Ein Muss für jede Wasserratte.
- Motivation durch Musik? Wasserdichte MP3-Player machen es möglich.
- Sie beherrschen noch nicht die richtige Technik? Dann belegen Sie doch einen Kurs. Es reichen schon ein paar Schwimmstunden aus, um die Schwimmtechnik zu erlernen.

Wichtig: Wer schwimmt, bekommt auch nasse Haare! Kein richtiger Schwimmer und keine richtige Schwimmerin verlässt das Becken mit trockenem Haar! Wir wünschen Ihnen einen sonnigen Sommer!

*Elke Zwilling und Felix Ströhlein,
ZEP-Sport, Krankenhaus Barmherzige
Brüder München*

NACH DEM SCHWIMMEN: DEHNEN

Stellen Sie sich hüftbreit hin und neigen Sie Ihren Oberkörper nach vorne. Ihre Beine sind durchgestreckt (**Bild 4**). Stellen Sie sich aufrecht hin, strecken Sie einen Arm nach oben und neigen Sie Ihren Oberkörper zur Seite (**Bild 5**). Geben Sie Ihre Hände hinter den Kopf, ziehen Sie Ihre Schultern tief und rotieren Sie Ihren Oberkörper zur Seite (**Bild 6**).



Nur wer informiert ist, kann gut entscheiden

Am 26. September wird der Bundestag gewählt – auch Menschen mit Behinderung können wählen und dadurch direkt mitbestimmen. Menschen, die eine Betreuung in allen Angelegenheiten haben, dürfen ebenfalls wählen.

Es ist wichtig, dass alle Menschen im Vorfeld verlässliche Informationen zur Verfügung gestellt bekommen, damit sie sich gut entscheiden können. Bei der Bundeszentrale für politische Bildung kann man zum Thema Wahlen Informations-Broschüren anfordern. In der Werkstatt für behinderten Menschen (WfbM) der Barmherzigen Brüder in Straubing werden bis September in den einzelnen Arbeitsgruppen im Rahmen der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen Bildungseinheiten zur Bundestagswahl stattfinden.

Im Internet sind zur Bundestagswahl verschiedene Seiten in leichter Sprache aufrufbar, die man sich zum Teil auch vorlesen lassen kann. Hier ein kleiner Auszug von der Seite der Lebenshilfe:

Bundestags-Wahl: Was ist das?

*Die Bundestags-Wahl entscheidet:
Diese Politiker dürfen in den Bundestag.
Der Bundestag macht viele Gesetze und Regeln.
Sie gelten für ganz Deutschland.*

*Der Bundestag wählt den Bundes-Kanzler.
Oder die Bundes-Kanzlerin.
Der Bundestag entscheidet,
wieviel Geld ausgegeben wird.
Zum Beispiel für Schulen und Straßen.
Der Bundestag macht auch Verträge mit anderen Ländern.
Zum Beispiel die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.*



Vor den Kommunalwahlen 2020 fand in Straubing eine Podiumsdiskussion mit Kandidat:innen statt, unter ihnen Oberbürgermeister Markus Pannermayr (rechts). Das Gruppenbild zeigt die Vorbereitungsgruppe von den Barmherzigen Brüdern und der Katholischen Jugendfürsorge mit den Politiker:innen und Moderatorin Sonja Ettengruber.

Das ist ein Vertrag über die Rechte von Menschen mit Behinderung.
Kurz sagt man auch: UN-BRK.
Die Bundestags-Wahl ist alle 4 Jahre.

Quelle: www.lebenshilfe.de/informieren/regional/wahlen

Weitere Informationen in leichter Sprache gibt es zum Beispiel auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung oder beim Bundeswahlleiter:

www.bpb.de/politik/grundfragen/politik-einfach-fuer-alle/246949/bundestagswahl-2021

www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021.html

Auch die meisten Parteien stellen ihre Wahlprogramme in leichter Sprache im Internet zur Verfügung. Nur wer Informationen bekommt, kann auch Entscheidungen treffen und wählen.

Katharina Werner
Vertrauensperson Werkstattat,
Barmherzige Brüder Straubing

Forderungen zur Bundestagswahl

Der Fachverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP) hat zur bevorstehenden Bundestagswahl zehn Forderungen verfasst, um die Rechte und Chancen von Menschen mit Behinderung politisch zu unterstützen. Unter anderem geht es um die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Behinderungen, um Teilhabe am Arbeitsleben, Förderprogramme für inklusives Wohnen, Digitalisierung und die Attraktivität der Heilerziehungspflege-Ausbildung. Die Forderungen sind als Flyer – auch in leichter Sprache – beim CBP zu bestellen und auch im Internet abrufbar:

www.cbp.caritas.de

Was Werkstatt-Beschäftigte zur Bundestagswahl sagen



Sabrina Furchner:

„Ich werde eine Briefwahl machen. Das ist für mich besser und angenehmer. Ich habe Zeit für Entscheidungen. Briefwahl ist auch angenehmer wegen Corona. Wichtig ist, dass wir noch Informations-Veranstaltungen besuchen können, damit wir gut entscheiden können, welche Partei wir wählen.“

Michael Störmer:

„Durch die Wahlmöglichkeiten, kann ich mitreden und mitbestimmen. Politik soll sich für Menschen mit Behinderung interessieren und ihre Interessen mitvertreten. Wir sind viele und das heißt auch: viele Stimmen.“

Markus Hartmann:

„Wir haben schon Podiumsdiskussionen mit den Politikern organisiert. Hier konnten sie ihre Meinung sagen und vertreten. Es ist gut, dass ich das Recht habe wählen zu gehen. Wenn ich nicht wählen gehe, dann bekommen Parteien mehr Stimmen, zum Beispiel die AfD, die ich nicht möchte.“

Jakob Kollmann:

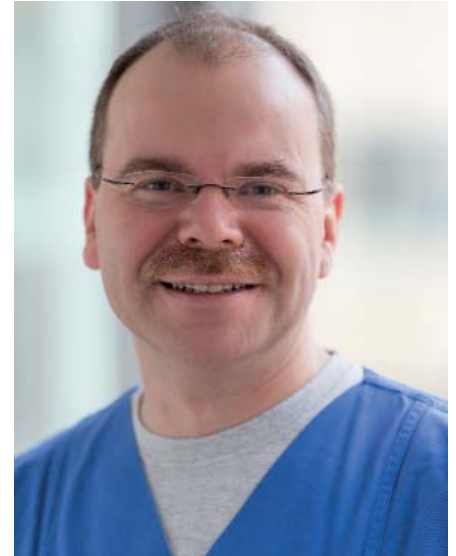
„Wählen ist ganz wichtig. Jeder kann seine Meinung sagen. Wählen hilft, seine Meinung zu vertreten. Wenn Leute nicht wählen gehen, dann können Parteien an die Macht kommen, die ich nicht will. Jeder Mensch hat das Recht auf Meinungsfreiheit. Wahlen sind wichtig für die Demokratie, damit es keine Diktatur gibt. Diktatur hatten wir schon. Da durfte nur einer etwas sagen. Zuerst waren es die Könige, die immer Recht hatten und bestimmten, und im Krieg war es Adolf Hitler. Nach dem Krieg wurde die Demokratie eingeführt, und das ist gut so.“



Ein gutes Team meistert jede Krise

Wie ein Arzt und ein Krankenpfleger die Corona-Pandemie erleb(t)en

Dr. Christof Kundel (links) und Andreas Söllner vom Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg kamen dem Virus Sars-Cov-2 und seinen Folgen so nahe wie wenige. Die Frage, wie sie als leitender Oberarzt an der Klinik für Pneumologie und konservative Intensivmedizin und als Pflegedienstleiter der konservativen Intensivstation das vergangene Jahr erlebt haben, beantworten beide spontan mit „anstrengend“. Wie ihr vorläufiges Resümee nach rund 17 Monaten im „Corona-Modus“ ausfällt, verraten sie im Interview.



Können Sie sich noch an die Anfangszeit der Corona-Pandemie erinnern?

Söllner: Im Frühjahr 2020 wusste keiner, was auf uns zukommen wird. Was macht dieses Virus? Wie können wir unsere Patient:innen und uns schützen? Tragen wir dieses Virus nach Hause? Da waren viele Ängste bei uns im Team.

Dr. Kundel: Das anfangs nur spärlich vorhandene Wissen beeinflusste auch die Prozesse: Wie organisieren wir unser Personal? Welche Hygienemaßnahmen müssen wir ergreifen? Wie soll unsere Schutzausrüstung aussehen? Die Auswertung der PCR-Tests dauerte anfangs mehrere Tage, was zu vielen Verdachtsfällen führte. Der Koordinationsaufwand war immens.

Wie erlebten Sie den Alltag mit den Covid-19-Erkrankten?

Dr. Kundel: Wir mussten uns heran-

tasten. Wir sahen Patient:innen, denen es subjektiv noch gut ging, obwohl die Messwerte der Lunge bereits schlecht waren. Ein Einbruch kam mitunter binnen weniger Stunden. Außerdem verläuft Covid-19 oft in Wellen, die Patient:innen kämpfen zum Teil über Wochen. Das alles kannten wir so nicht. Auch gab es immer wieder hoffnungsvolle Ansätze für eine medikamentöse Behandlung, die aber leider oft durch Studien widerlegt wurden. Das war phasenweise frustrierend. Gleichzeitig lernten wir jeden Tag hinzu.

Söllner: Auf der Intensivstation arbeiten wir täglich mit schwerkranken Menschen, wir können damit professionell umgehen. Trotzdem ging uns das Geschehen in den Hochphasen der Pandemie nahe. Schwer wog auch, dass wir aufgrund der Hygienemaßnahmen die Angehörigen nicht so intensiv wie sonst einbeziehen konnten. Hier kam uns zugute, dass wir bereits im Vorfeld neue Wege der Kommunikation

eingeleitet hatten: Das Aktive Angehörigentelefonat hat sich in der Krise zu 100 Prozent bewährt, zusätzlich setzten wir auf Videotelefonate. So konnten wir den Kontakt mit den Familien unter den gegebenen Umständen maximal halten.

Dr. Kundel: Das Virus hat uns in vielen Bereichen gezwungen Neuland zu betreten. Doch das haben nicht nur wir getan: Die Unterstützung aus den anderen Abteilungen war enorm. Gott sei Dank!

Wie sah diese Unterstützung konkret aus?

Söllner: Wir als Team der konservativen Intensivstation haben uns nie alleine gefühlt. Die Bereitschaft ärztlicher und pflegerischer Kollegen bei uns aus- und mitzuhelfen, war immens. Auch der Wirtschaftsdienst, der technische Dienst und die Geschäftsführung haben uns unermüdlich unter die Arme gegriffen und schnelle Lösungen für neue Probleme

me gefunden. Getragen hat uns letztlich das Engagement der ganzen Dienstgemeinschaft: jede:r auf seine Art und Weise. Dass wir bislang gut durch diese Krise gekommen sind, ist eine Leistung des Gesamthauses.

Dr. Kundel: Das unterschreibe ich. Gerade die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit haben wir alle als sehr positiv und bereichernd erlebt: Da wurde mitunter kontrovers diskutiert, doch heraus kamen gute Ideen, die uns als Haus insgesamt zusammen- und vorwärtsbrachten. Man schafft etwas Neues. Das schweißt zusammen, das erhöht die Motivation. Gut getan hat natürlich auch die öffentliche Wertschätzung. Auf dem Weg zum Krankenhaus habe ich einmal auf dem Fußweg gelesen: „Ihr seid unsere Helden!“ Das berührt.

Wie erleben Sie die Situation gerade?

Dr. Kundel: Ich denke, jeder, der so nah dran ist, spürt eine gewisse Erschöpfung. Aber im Moment macht sich auch Erleichterung bei uns Mitarbeitenden breit: Wir haben gerade wenig Covid-19-Patient:innen. Und wir haben eine Impfung. Für uns ein Wendepunkt, ab dem eine gewisse Entspannung im Team spürbar wurde.

Söllner: Ja, die Impfung ist ein großer Lichtblick, wir können sie allen nur ans Herz legen. Ich persönlich hätte mir vor dieser Pandemie nicht vorstellen können, dass ich einmal so dankbar dafür sein werde, dass unsere Station einfach „normal“ läuft.

Wagen Sie eine Prognose für den kommenden Herbst?

Söllner: Corona wird uns nicht verlassen. Aber wir sind gut vorbereitet.

Dr. Kundel: Dem stimme ich zu. Und ich wünsche mir, dass wir über den Sommer ein Konzept entwickeln, wie wir als gesamte Bevölkerung damit künftig umgehen wollen. Denn die Menschen werden zunehmend müde. Aber aus meiner Sicht ist es essentiell, dass wir bestimmte Hygienemaßnahmen beibehalten. Zum Schutze aller.

Kurz und knapp formuliert: Was nehmen Sie mit aus dieser Zeit?

Söllner: Kommunikation ist alles! Wenn jeder über seinen „Bereichsschatten“ springt, kann man viel bewegen.

Dr. Kundel: Ein engagiertes Team kann mit jeder Herausforderung fertig werden! Die Arbeit im Krankenhaus ist und bleibt spannend.

Interview: Franziska Schiegl

Pflegenachwuchs ernst nehmen und motivieren

Ausbildung und Praxisanleitung in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie mit ihren vielfältigen Folgen ist eine große Herausforderung für die praktische Berufsausbildung in der Pflege. Obwohl von Pflegekräften seit jeher außerordentliche Flexibilität und Engagement verlangt wurden, war dies nun noch mehr gefordert. Auch die praktische Ausbildung auf den Stationen musste da zunächst hintanstellen, und das, obwohl erst zu Beginn des Jahres 2020 das neue Pflegeberufegesetz in Kraft trat und dieses vorschreibt, dass mindestens zehn Prozent der praktischen Ausbildung als Praxisanleitung stattfinden müssen.

Die von den zentralen Praxisanleitungen gerade entwickelten Konzepte und Ideen, wie zum Beispiel „Lern-



Praxisanleiter Ulli Seer und Auszubildende Chantal Fischer im Gespräch auf der Station

inseln“, konnten nicht mehr umgesetzt werden. Auf einer Lerninsel versorgen Auszubildende verschiedener Jahrgänge gemeinsam eine kleine Gruppe von Patient:innen, die Praxisanleitung begleitet die Gruppe. Zentrale Praxisanleitungen wurden nun als helfende Hände auf den Intensiv- und Covid-Stationen gebraucht, Anleitungstage mit den dezentralen Praxisanleitungen fielen wegen Personalverschiebungen oder Quarantänemaßnahmen aus. Ganze Stationen wurden geschlossen und Corona-Stationen gebildet.

„WIE SOLLEN WIR SO FIT FÜRS PRAKTISCHE EXAMEN WERDEN?“

Nach der ersten Welle war klar: So durfte es mit der praktischen Ausbildung nicht weitergehen. Es war uns wichtig, die praktische Ausbildung auch während der Corona-Pandemie so weit wie möglich sicherzustellen. Unsere Auszubildenden von heute sind unsere Fachkräfte von morgen. Und diese brauchen wir dringend. So gab es nach der ersten Welle viele Gespräche. Den Fragen und Sorgen der Auszubildenden stellte sich auch unsere Pflegedirektion

mit Ralf Busse und Monika Wagner. Dabei gab es durchaus kritische Nachfragen, wie zum Beispiel: „Wie sollen wir unter diesen Umständen fürs praktische Examen fit werden?“

Praxiseinsätze wurden ab der zweiten Welle zum Schutz der Auszubildenden nicht mehr auf den Corona-Stationen geplant. Glücklicherweise schuf die zentrale Praxisanleitung mit Instrumenten wie dem Reflexionstreff oder der kollegialen Beratung einen geschützten Rahmen, in dem die angehenden Pflegefachfrauen und -männer über belastende Situationen sprechen können. Beim Reflexionstreff – vor Corona: „Schülercafé“ – kommen ein oder mehrmals pro Praxiseinsatz bis zu acht Auszubildende zu einem etwa zweieinhalbstündigen Treffen mit einer Praxisanleiterin oder einem Praxisanleiter zu einem Erfahrungsaustausch zusammen. Bei der kollegialen Beratung während eines Praxiseinsatzes steht ein:e Auszubildende:r im Mittelpunkt, der oder die zunächst über eine bedeutsame Situation berichtet. Danach äußern sich die anderen vier oder fünf Teilnehmenden und eine Praxisanleiterin dazu.

„NIEMAND SOLL SICH ALLEIN GELASSEN FÜHLEN“

Die praktische Ausbildung wurde wieder in den Fokus gerückt: Die Anregungen der Praxisanleitertage wurden verstärkt auf den Stationen umgesetzt und Lernzirkel mit den zentralen Praxisanleitungen durchgeführt. Die Reflexion der praktischen Ausbildung ist uns wichtig. Niemand soll sich allein gelassen fühlen. Das ist besonders zu Beginn der Ausbildung wichtig, damit Auszubildende sich nicht selbst und andere gefährden.

Die Pandemie hat gezeigt, welche Verantwortung wir gegenüber unseren Auszubildenden haben, deren Bedürfnisse und Sorgen wir wahrnehmen müssen, damit wir auch in Zukunft gut ausgebildete und motivierte Pflegefachkräfte gewinnen und halten können. Gerade in Krisenzeiten möchten sich Auszubildende auf eine souverän agierende Praxisanleitung verlassen können, die mit Ruhe, Kreativität und Engagement sicher durch die Krise führt.

Team der Pflegedirektion, Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg



Praxisanleiter Adam Stefan mit Auszubildender Nadin-Kristin Beer beim PEG-Verbandswechsel am Modell

Unterstützung für ein Leben nach Wunsch

Expertinnen und Moderatorinnen für Persönliche Zukunftsplanung zertifiziert

Am 11. Juni konnten nach der einjährigen Weiterbildung „Personenzentriertes Denken und Persönliche Zukunftsplanung“ erstmals vier Mitarbeiterinnen als Expertinnen und Moderatorinnen für die Behindertenhilfe der Barmherzigen Brüder zertifiziert werden. Als Ansprechpartnerinnen stehen nun in den vier Regionen zur Verfügung (**auf den Fotos von links oben im Uhrzeigersinn**): **Christa Tottmann** für die Region Mittelfranken, **Elisabeth Wöhrl** für die Region Niederbayern (derzeit in Elternzeit), **Dagmar Friedel** für die Region Oberbayern und **Dorothee Rösgen** für die Region Oberpfalz. Für jede Region werden von Oktober 2021 bis November 2022 je ein:e weitere:r Mitarbeiter:in ausgebildet.



Die Zukunftsplanerinnen beraten und schulen Mitarbeiter:innen zur Entwicklung einer personenzentrierten Haltung und vermitteln kleine alltagstaugliche Methoden, die Menschen mit Behinderung dabei unterstützen, ihre Wünsche, Träume und eigenen Ziele zu erkennen und zu verfolgen. Zudem geht es darum, diese Interessen und Ziele in Teilhabeplänen und Angeboten zu realisieren. Zur Zeit stehen die Zukunftsplanerinnen bereits in intensivem Austausch mit den Kolleg:innen der Fachdienste und bieten Informationsveranstaltungen an. Einrichtungsinterne Fortbildungen sind geplant.

Gleichzeitig beraten die Zukunftsplanerinnen die Einrichtungen bei der Entwicklung geeigneter Konzepte zur Umsetzung des im Bundesteilhabegesetz (BTHG) geforderten personenzentrierten Ansatzes in Kernprozessen wie Aufnahme und Teilhabeplanung. Sie steuern in einem Arbeitskreis der Strate-

gischen Behindertenhilfe die notwendigen Veränderungen im Zusammenhang mit dem neuen Hilfebedarfsermittlungsinstrument für Bayern (BiBay).

Ein dritter Aufgabenkreis ist die **direkte Arbeit mit einzelnen Bewohner:innen** und Beschäftigten der Werkstätten oder Förderstätten. Hier kommen auch aufwändigere Planungsmethoden zum Einsatz, mit deren Hilfe Zukunftsperspektiven überhaupt erst entdeckt oder konkrete persönliche Ziele in Etappen mit Maßnahmen geplant werden. Hier sind neben der Moderatorin und einer Zeichnerin, die ein visualisiertes „Proto-

koll“ erstellt, weitere Unterstützer:innen beteiligt, welche die planende Person einlädt. Neben Freund:innen, Familie, Kolleg:innen können das auch wichtigen Personen aus dem Sozialraum sein, zum Beispiel Wohnungsamt, Politiker:innen, lokale Betriebe und Dienstleister:innen.

Für Menschen mit Behinderung steht ein **Flyer in einfacher Sprache** zur Verfügung, der über die Ansprechpartnerinnen zu beziehen ist.

Dorothee Rösgen

Wagemut und Gottvertrauen in schwieriger Zeit

Serie zum 75. Todestag des seligen Frater Eustachius Kugler – Teil 4

Frater Eustachius Kugler war 58 Jahre alt, als er am 19. Juni 1925 zum Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz gewählt wurde. Im dritten Wahlgang erhielten sowohl Frater Facundus Apold als auch er je elf Stimmen von den Teilnehmern des Provinzkapitels. Für Kugler entschied die längere Zugehörigkeit zum Orden. Der aus der Oberpfalz stammende Barmherzige Bruder war nun verantwortlich für 275 Brüder und fast 2.500 Menschen, die in 16 Krankenhäusern, Pflegeanstalten und anderen Einrichtungen Aufnahme fanden.

Frater Eustachius Kugler, der als einfache und sachliche, aber überzeugende Persönlichkeit geschildert wird, ein „väterlich-gütiger Mensch“, übte sein Amt als Provinzial gewissenhaft, fürsorglich und klug aus. Er verfasste mahnende und ermutigende Rundschreiben an die Mitbrüder, schuf Voraussetzungen für die Betreuung kranker und behinderter Menschen, erledigte Einkäufe, führte Verhandlungen – und betätigte sich auch in der Krankenpflege, wenn es seine Zeit zuließ.

„DAS HABE ICH MIT MEINEM HERRGOTT
SCHON ABGEMACHT...“

Das schwierigste und mit einem hohen finanziellen Risiko behaftete Unternehmen seiner Zeit als Provinzial war die Planung und Errichtung des Krankenhauses in Regensburg. Nach Genehmigungen und Verträgen mit der Stadt Regensburg und dem Bischöflichen Ordinariat begannen 1927 die Bauarbeiten des Millionenprojekts. Als Architekt fungierte der bekannte Landesbaurat Dr. Albert Boßlet.

Zur Finanzierung des (Männer-) Krankenhauses, das Patienten ohne Unterschied von Religion, des Standes oder der örtlichen Herkunft offenstehen sollte, setzte der Provinzial auf Hypothekenbelastungen von anderen Einrichtungen. Auf berechnete Einwände seines Mitbruders Clarus Bierler antwortete Kugler überzeugend: „Das habe ich mit meinem Herrgott schon abgemacht. Da fehlt nichts.“



Provinzial Frater Eustachius Kugler erläutert seinen skeptischen Mitbrüdern die Pläne zum Bau des Regensburger Krankenhauses – Szene aus dem Musikspiel „erdverbunden – himmelsnah“

Im Nachhinein betrachtet zahlte sich das Wagnis aus. Bereits 1929 konnte das Männerkrankenhaus eingeweiht werden; es wurde als „eine der schönsten und bestausgestatteten Kliniken in ganz Deutschland“ gerühmt. Ein Jahr später erfolgte die Eröffnung des Frauenkrankenhauses. Für die Pflege weiblicher Kranker gewann Frater Eustachius Kugler Barmherzige Schwestern aus München, die bis 1995 in Regensburg tätig waren.

Dem 1928 zum Provinzial wiedergewählten Kugler machten immer mehr Magenprobleme zu schaffen. Das nahm ihm jedoch nichts von seiner Tatkraft. 1930 wurde eine Krankenpflegeschule in Regensburg gegründet. Ordensmitglieder absolvierten hier eine einjährige Ausbildung.

Bereits 1927 übernahm der Orden den Betrieb des städtischen Obdachlosenheims in München an der Lothstraße, ehe der Vertrag mit den Brüdern 1934 vonseiten der Stadt gekündigt wurde. Auch der Konvent im Gefängnis Kaisheim ging dem Orden aus politischen Gründen verloren.

Die Wirtschaftskrise und die frühe Zeit des Nationalsozialismus ließen Frater Eustachius Kugler vorsichtiger werden. Es gab weniger Ankäufe und Baumaßnahmen. Bei den Provinzkapiteln 1931 und 1934 wurde Eustachius Kugler wieder zum Provinzial ernannt; nach zwei Amtszeiten war dies nur in Form einer Postulation mit 2/3-Mehrheit der Stimmen möglich. Im Krieg konnten keine Provinzkapitel abgehalten werden, sodass Frater Eustachius Kugler der Ordensprovinz bis zu seinem Tod vorstand.

KRAFT DURCH DAS GEBET

1933 war das Provinzialat von Neuburg nach Regensburg umgezogen. Zu schaffen machten dem Provinzial die vom NS-Regime gegen die Orden betriebenen Sittlichkeitsprozesse, der Rückgang des Ordensnachwuchses und der Austritt von Brüdern, die als Arbeitskräfte in den Häusern fehlten, sowie die Einberufung von Ordensmitgliedern zum Arbeits- und Militärdienst. Persönlich musste Frater Eustachius Kugler 1937 Verhöre durch Vertreter der Gestapo über sich ergehen lassen. Diese setzten ihm seelisch und körperlich zu. Kraft zum Weitermachen zog er aus dem Gebet zu Gott und im Vertrauen auf dessen Barmherzigkeit.

Die Bedrohung des Ordens durch die Nationalsozialisten nahm jedoch immer mehr zu: Brüder wurden zeitweise in Schutzhaft genommen, 1938 musste der Orden die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing bei Haar verlassen, 1940 durften keine Novizen mehr aufgenommen werden. Zu Kriegsbeginn wurden in Regensburg, Straubing und Neuburg Reservelazarette eingerichtet. Der Zweite Weltkrieg hinterließ auch in der Bayerischen Ordensprovinz seine Spuren.

Frater Magnus Morhardt



Oben: Die 1929/30 errichteten Krankenhäuser („Männer- und Frauenbau“) der Barmherzigen Brüder in Regensburg in einer zeitgenössischen Luftaufnahme

Mitte: Provinzial Frater Eustachius Kugler (Mitte) bei der Eröffnung des Männerkrankenhauses in Regensburg – rechts neben ihm Prior Frater Facundus Apold

Unten: Der Regensburger Konvent um 1938 – Frater Eustachius Kugler in der ersten Reihe, dritter von links (sitzend)

Personalreferentinnen

Wanderinnen zwischen allen Welten

Als Personalreferentinnen haben Sabine Roth, seit elf Jahren im Krankenhaus Barmherzige Brüder München tätig, und Kerstin Krewer, seit fünf Jahren im Haus, „täglich ein breites Potpourri zu bearbeiten“, sagt Krewer. „Wir wissen morgens, dass wir bis zum Abend einen bunten Strauß von mindestens 20 völlig verschiedenen Themen haben. Aber gerade das macht unsere Arbeit interessant, weil wir dadurch merken, dass wir wirklich Ansprechpartner für die Mitarbeitenden sind.“

Die beiden sind Personalerinnen aus Leidenschaft: „Wir verwalten das Personal nicht, sondern wir betreuen es, das heißt genau hinzuschauen: Wie sieht der Personalbedarf in meinem Zuständigkeitsbereich aus?“ erklärt Sabine Roth. Kerngeschäft ist die Personalgewinnung, die in Zeiten des Bewerbermangels in Pflege, Funktionsdienst oder im technischen Bereich ständig schwieriger wird. Um passende Bewerber:innen zu finden, sehen die beiden genau hin, und das nicht erst im Vorstellungsgespräch.



Kerstin Krewer (links) und Sabine Roth sind im Haus viel auf Achse, da sie ihre Bereiche auch direkt vor Ort betreuen und nicht nur von ihren Schreibtischen aus.

FÜR ALLE BERUFSGRUPPEN ZUSTÄNDIG

Die Kliniken und Abteilungen des Krankenhauses wurden auf die beiden Referentinnen aufgeteilt, das heißt, sie sind in ihren Bereichen Ansprechpartnerinnen für alle Berufsgruppen, egal ob ärztlicher Dienst, Pflegekraft oder Sekretärin. Eine Aufteilung nach Alphabet oder Berufsgruppe mache keinen Sinn: „Wir kennen die Dynamik in unseren jeweiligen Kliniken und Abteilungen“, erklärt Kerstin Krewer, „wir sind bei den Budgetgesprächen dabei und wissen, in welche Richtung sich ein Bereich

entwickelt.“ Sabine Roth ergänzt: „Wir sind wie Wanderinnen zwischen allen Welten. Wir vermitteln zwischen dem, was sich Abteilungen wünschen, und was finanziell realisierbar ist, natürlich in enger Absprache mit allen Beteiligten. Es ist ein Zusammenspiel, das budgettechnisch, betriebswirtschaftlich und gleichzeitig für die Mitarbeitenden passen muss.“

Das insgesamt zehnköpfige Team der Personalabteilung betreut im Münchner

Krankenhaus etwa 1200 Mitarbeitende. Seit einem Jahr wird das Team der Personalreferentinnen um eine Referentin für Personalrecruiting und -strategie, speziell für die Pflege, sowie seit kurzem durch eine Referentin für den neu geschaffenen Bereich E-Learning verstärkt.

Die Personalbetreuung liegt weiterhin im Wesentlichen bei Sabine Roth und Kerstin Krewer, vom Vorstellungsgespräch über die Einstellung bis hin

zum Ausscheiden der Mitarbeitenden. Ein wichtiger Teil dabei sind auch die BEM-Gespräche (BEM = Betriebliches Eingliederungsmanagement), die sie vorbereiten und als Verantwortliche durchführen.

Für die administrative Begleitung wie Vertragserstellung oder -änderung, Bescheinigungen, Zeiterfassung, Abrechnung, Anträge, zum Beispiel auf Elternzeit, und so weiter sind die Personalsachbearbeiter:innen zuständig.

EXTRA-AUFGABEN

Zusätzlich zur Personalbetreuung haben beide noch Extra-Aufgaben: Kerstin Krewer kümmert sich um die Fort- und Weiterbildung sowie das Betriebliche Gesundheitsmanagement und Sabine Roth unter anderem um das Personal-

controlling, in enger Zusammenarbeit mit dem Finanzcontrolling. So werden zum Beispiel Statistiken über Fluktuation, Krankheiten oder Überstunden-Entwicklung erstellt, damit Chefärzte, Pflegedirektion und Abteilungsleiter:innen wissen, wo ihr Bereich im Vergleich zu Planzahlen und Vorjahresentwicklung gerade steht.

Bei so vielen Aufgaben ist es manchmal nicht leicht, die Balance zu finden zwischen den Wünschen der Mitarbeitenden, die ihre Anliegen schnell bearbeitet wissen wollen, und der Zeit, die zur Verfügung steht. Sabine Roth: „Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Aufgaben nach Dringlichkeit zu sortieren. Wenn zum Beispiel ein Chefarzt durch Ausfälle zu wenig Personal hat, müssen wir sofort reagieren.“ Beide betonen: „Wir sehen unsere Berufung darin, für

die Mitarbeitenden da zu sein, stoßen dabei aber auch an unsere Grenzen.“

MEHR AUSZUBILDENDE

Trotzdem freuen sie sich auf eine weitere zusätzliche Aufgabe: Das Münchner Krankenhaus wird vermehrt selber ausbilden. Die Ausbildung zum Elektriker gibt es schon seit vier Jahren, zukünftig werden im Haus aber auch Anlagen-techniker und Medizinische Fachangestellte ausgebildet. „Der Bewerbermarkt gibt es nicht her, also bilden wir nun selber aus mit dem Ziel, dass die Azubis anschließend bei uns im Haus bleiben“, gibt sich Kerstin Krewer zuversichtlich. Die Ausbildungsplätze sind ausgeschrieben, die Personalreferentinnen freuen sich auf viele Bewerbungen.

Christine Beenken

Neues aus der IT-Sicherheit

Das Krankenhaus als Kritische Infrastruktur

Was sind Kritische Infrastrukturen?

Kritische Infrastrukturen (KRITIS) sind Organisationen oder Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen. Bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung können nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten.

Mit weit über 40.000 stationären Fällen im Jahr zählen das Krankenhaus Barmherzige Brüder in Regensburg und die Klinik St. Hedwig seit Juni 2019 auch zu den etwa 140 KRITIS-Einrichtungen im Gesundheitswesen in Deutschland, deshalb müssen die beiden Häuser besondere Anforderungen an die Informationssicherheit erfüllen. Das oberste Ziel dabei ist, die Versorgung der Patient:innen zu jeder Zeit aufrechterhalten zu können, das heißt auch bei einem IT-Ausfall.

Neben Notfallplänen dienen IT-Sicherheitswerkzeuge der Abwehr von Cyber-Angriffen. So werden zum Beispiel Einbruchversuche in das Netzwerk von Firewalls erkannt und abgewehrt und ein „intelligenter“ Virenschanner eingesetzt, der Anomalien im Verhalten eines PCs erkennt.



Die gesetzlichen Grundlagen für die KRITIS-Betreiber sind im IT-Sicherheitsgesetz beschrieben, welches dieses Jahr aktualisiert wurde und strengere Pflichten für die Betreiber Kritischer Infrastrukturen mit sich bringt.

Alle KRITIS-Betreiber sind verpflichtet, alle zwei Jahre einen Nachweis über die geforderten Sicherheitsmaßnahmen zu erbringen. Bei den Barmherzigen Brüdern Regensburg wurde die Umsetzung im Mai und Juni in einem mehrtägigen externen Audit überprüft. Die Abteilung für Informationssicherheit organisierte, unterstützt von der IT, mit den beteiligten Bereichen Interviews und Präsentationstermine, um den Auditoren einen umfassenden Einblick in die Organisation und die Sicherheitsstruktur zu gewähren.

Um im Verbund der Barmherzigen Brüder einen einheitlichen Sicherheitsstandard zu etablieren, werden auch die drei Krankenhäuser in Straubing, München und Schwandorf nach und nach an die geforderten Sicherheitsmaßnahmen angepasst.

Peter Staudenmayer
Informationssicherheitsbeauftragter

Von den Blauen Schwestern zu den Barmherzigen Brüdern

Am 1. Juli blickte die Klinik St. Hedwig auf 20 Jahre Zugehörigkeit zum Orden zurück

Vorläufer der Klinik St. Hedwig war das Städtische Säuglingsheim Regensburg. Hier kümmerten sich seit 1909 die Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth um die Pflege der untergebrachten Kinder. Durch ihren Einsatz für die Kleinsten nahm die Säuglingssterblichkeit in Regensburg, die Anfang des 20. Jahrhunderts noch über dem bayernweiten Schnitt lag, kontinuierlich ab und ging in Folge sogar schneller zurück als im Rest des Landes. 1934 übernahmen die Ordensfrauen das Haus in eigener Regie und bauten es im Laufe der Jahrzehnte zur Klinik St. Hedwig aus. Zur Jahrtausendwende präsentierte sich die Einrichtung als Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg mit einem breit gefächerten Angebot zur Behandlung von Frauen und Kindern.

CHRISTLICHE AUSRICHTUNG BLIEB ERHALTEN

Trotzdem traten die Blauen Schwestern aufgrund ihrer Altersstruktur an die Barmherzigen Brüder heran mit der Bitte um Fortführung der Trägerschaft – eine sicherlich nicht leichte, aber bewusste Entscheidung, um die Zukunftsfähigkeit des Hauses zu sichern und den Ordensgedanken im Haus weiterzutragen. Davon zeugt auch eine großzügige Spende der Schwesternvereinigung im November 2017 (siehe Gruppenfoto). Noch heute werden damit besondere Projekte für Frauen und Kinder in der Hedwigsklinik unterstützt.

Die Übergabe in die Trägerschaft des Ordens der Barmherzigen Brüder wurde am 1. Juli 2001 vollzogen. Der damalige Provinzial Frater Rudolf Knopp äußerte sich dazu so: „Dem Orden der Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth



war es wichtig, ihre Klinik weiterhin in guter Hand zu wissen. Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst und freuen uns diesen Weg gemeinsam zu gehen.“

Mit der Übernahme des Hauses durch die Barmherzigen Brüder beschleunigte sich der Trend zur medizinischen Ausdifferenzierung. Dies geschah durch den

Auf- und Ausbau der Kinderurologie, der Kinderchirurgie, der verschiedenen Abteilungen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, der Neonatologie und der Etablierung des Perinatalzentrums.

Die Mutter-Kind-Klinik St. Hedwig ist heute Standort der KinderUniKlinik Ostbayern (KUNO). Sie ist das größte Perinatalzentrum Bayerns und das einzige universitäre Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) in Ostbayern. Die KUNO Klinik St. Hedwig ist Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg. Mit etwa 3.300 Geburten im Jahr zählt sie zu den größten und beliebtesten Geburtskliniken Bayerns.

Franziska Schiegl / kio



Zur Freude von Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführerin Sabine Beiser übergaben die Blauen Schwestern unter Generaloberin Schwester Cäcilia Giesel (vorne 2. von rechts) 2017 eine großzügige Spende an die Hedwigsklinik.



In der Klinikkirche erhielt Gerhard Harrer (links) großen Beifall für seinen Einsatz über mehr als drei Jahrzehnte hinweg – unter anderem von Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführerin Sabine Beiser (rechts).

Applaus für Gerhard Harrer

Der langjährige Pflegedirektor der Klinik St. Hedwig geht in den Ruhestand

31 Jahre lang setzte sich Gerhard Harrer für die Klinik St. Hedwig, die Dienstgemeinschaft und die kleinen und großen Patientinnen und Patienten ein. Nun hieß es Abschied nehmen. Mit einer bewegenden und persönlichen Feier, kreativen Geschenken und emotionalen Reden wurde er Ende Juni in den Ruhestand verabschiedet – pandemiebedingt im kleinen Kreis.

1990 nahm Gerhard Harrer die Stelle als Pflegedirektor der Klinik St. Hedwig an und Geschäftsführerin Sabine Beiser war sich mit allen Anwesenden darin einig: Wie groß die Aufgaben und die damit verbundene Verantwortung auch waren, Gerhard Harrer löste sie mit Weitsicht und Erfahrung. Ob es nun um die Gründung des Perinatalzentrums ging oder den Aufbau der stationären Pädiatrischen Onkologie. Im Pflegedienst etablierte Harrer Projekte wie

Springerpool, hauptamtliche Praxisanleitung und Casemanagement. Hinzu kamen zahlreiche bauliche Maßnahmen, die er mitgeplant und federführend verantwortet hat.

GELEBTE ORDENSWERTE

Manche Veränderungen konnte er am Beginn seiner Tätigkeit noch nicht erahnen, meinte Provinzial Frater Benedikt Hau – und sprach damit die Übernahme der Klinik St. Hedwig durch den Orden der Barmherzigen Brüder an: „Wir haben mit Ihnen einen erfahrenen Pflegedirektor gewonnen und sind Schritt für Schritt gemeinsam gewachsen. Ihrem Führungsgeschick ist es zu verdanken, dass unsere Ordenswerte stets gelebt und weitergetragen wurden.“

Professor Michael Kabesch, Ärztlicher Direktor der Klinik St. Hedwig, bezeich-

nete Harrer als „verlässlichen Partner“, der zur „hohen Anerkennung, die die Pflege bei uns genießt, wesentlich beigetragen“ habe. Und die stellvertretende Pflegedirektorin Janet Ring würdigte den scheidenden Chef im Namen der Pflegekräfte: „Sie standen vor, hinter und neben uns, haben den Mitarbeitenden Entwicklungsmöglichkeiten geboten und so dafür gesorgt, dass jede und jeder ihren und seinen Herzensjob machen kann.“

Gerhard Harrer selbst bedankte sich „für die gute und offene Zusammenarbeit über alle Berufsgruppen hinweg“. In den letzten drei Jahrzehnten habe er viele Veränderungen mitgestalten dürfen und er freue sich, dass sich die Klinik St. Hedwig in der Krankenhauslandschaft behaupten konnte.

_____ *Bianca Dotzer*

Mit Prävention und Reha in eine gute Zukunft

Sebastianäum öffnet im September wieder – mit neuer Ausrichtung



Tag der offenen Tür am 11. September

Am 11. September präsentiert sich das neue Sebastianäum der Bevölkerung und interessierten Gästen mit einem Tag der offenen Tür (wenn es die Corona-Lage zulässt). Der Augsburger Bischof Bertram Meier wird einen Gottesdienst feiern.

Nach langer Corona-Schließzeit öffnet das Sebastianäum in Bad Wörishofen im September wieder. Das Haus setzt künftig ganz auf Rehabilitation und Vorsorge und nicht mehr wie bisher auf einen Hotelbetrieb. Es richtet sich vor allem an Patientinnen und Patienten, deren Aufenthalt von den Krankenkassen finanziert wird, und an Gäste, die Prävention und/oder Rehabilitation selbst tragen. Sie alle können die nachhaltige gesundheitliche Wirkung des Kneipp'schen Konzeptes mit den fünf Elementen Wasser, Bewegung, Ernährung, Pflanzenheilkunde und Lebensordnung erleben.

Gesamtleiterin Karin Lüpken betont: „Für die Neuausrichtung haben wir in den vergangenen beiden Jahren rund drei Millionen Euro ausgegeben. Weitere Investitionen in die Zukunftsfähigkeit des Betriebs werden folgen, um den Standort und Arbeitsplätze zu sichern.“ Diese Investition konnte nur durch den Verkauf des Kneippianums in Bad Wörishofen gestemmt werden. „Das zeigt: Wir stehen zum Sebastianäum und zum Erbe Sebastian Kneipps und unternehmen große Anstrengungen, das Haus in eine gute und sichere Zukunft zu führen“, sagt Ansgar Dieckhoff, Verwaltungsdirektor im Provinzialat der Barmherzigen Brüder.

VIELE MEDIZINISCHE UND THERAPEUTISCHE FACHKRÄFTE

Karin Lüpken hat festgestellt: Die Gleichzeitigkeit von Vier-Sterne-Hotel mit vielen zahlenden Kunden und Kurbetrieb mit deutlich weniger Gästen kann auf Dauer nicht funktionieren. Denn die Hotelgäste zahlen für Zimmer und Verpflegung, medizinische Leistungen nehmen sie aber oft nur spontan und sporadisch in Anspruch. Gleichzeitig sind im Sebastianäum aber mehr als 30 medizinische und therapeutische Fachkräfte sowie examinierte Pflegekräfte angestellt und bieten medizinische Versorgung und Gesundheitsleistungen praktisch rund um die Uhr. Wenn diese große fachliche Kompetenz aber nicht nachhaltig und dauerhaft in Anspruch genommen wird, geht die Schere zwischen Aufwand und Einnahmen auseinander.

Das Sebastianäum kehrt mit der Neuausrichtung zu seinen historischen Wurzeln zurück und blickt zugleich nach vorne. Denn in einer Gesellschaft mit steigender Lebenserwartung nehmen Gesundheitsleistungen einen immer größeren Stellenwert ein.

Das Sebastianum bietet eine hoch qualifizierte medizinisch-therapeutische Behandlung bei folgenden Indikationen an:

- Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs
- Degenerative und rheumatische Erkrankungen des Bewegungsapparats (Orthopädie)
- Stoffwechselerkrankungen
- Psychosomatisch-psychovegetative Erkrankungen

Zudem gibt es ein Konzept zur Behandlung von Patient:innen mit Corona-Folgeerkrankungen.

EINLADENDES AMBIENTE

Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Neuausrichtung ist das Ambiente. Deshalb wurde auch umgebaut. Besonders hervor sticht der neue Raum der Begegnung. Er ist aus einem der bisherigen Speisesäle und der Cafeteria entstanden. Statt dunklem Holz empfängt die Menschen nun ein heller, großzügiger Raum. Dort können sich die Gäste aufhalten, ausruhen, plauschen und Informationen auf dem großen Bildschirm erhalten. Außerdem wird der Raum als Buffetsaal und als Ort für Seminare und Veranstaltungen genutzt werden.

Foto rechts:

Das Sebastianum kehrt zu seinen Wurzeln zurück und konzentriert sich künftig auf medizinische und Gesundheitsleistungen – dazu zählen natürlich auch die klassischen Güsse.

Unten: Blick in den Garten des Sebastianums



Buchbesprechung

„Der Priesterarzt“

Pünktlich zu seinem 200. Geburtsjahr ist im Christiana-Verlag Kießlegg ein neues Buch über den Priester und Wohltäter der Menschheit Sebastian Kneipp erschienen. Gunda Maria Eggerking verfasste weniger eine Biographie über den Unterallgäuer Pfarrer, sondern zeichnet vielmehr seinen Werdegang, seine Motivationen, seine Erfolge und Misserfolge nach.

Kneipp war in seiner manchmal derben schwäbischen Art zwar kein Heiliger – er legte sich einen Schutzschild gegen allzu aufdringliche Kurgäste zu, die das bisher beschauliche Wörishofen plötzlich überschwemmten. Trotzdem nennt ihn Eggerking einen „begnadeten Priesterarzt“, dessen Triebfedern Nächstenliebe und Mitleid war. Sebastian Kneipp, ein Vertreter des Naturheilverfahrens, habe an die Hilfesuchenden das am eigenen Leib Erfahrene weitergegeben. So etwa die Wasserkur, mit der sich Kneipp als Theologiestudent selbst geheilt hatte.



Die Autorin präsentiert Pfarrer Kneipp jedoch nicht nur als „Wasserdoktor“, der auch ohne ärztliche Ausbildung Menschen heilen konnte und im Sebastianium seine Sprechstunden abhielt, sondern auch als gewissenhaften

Das Buch „Der Priesterarzt“ von Gunda Maria Eggerking erschien 2021 im Christiana-Verlag (fe-Medien) zum Preis von 10 Euro.

Seelsorger in der Pfarrei Wörishofen, als begeisterten Prediger und Volksmissionar. Sie würdigt in ihrem Buch zudem die Dominikanerinnen, deren Beichtvater er seit seiner Ankunft in Wörishofen war, und die Barmherzigen Brüder, die Kneipp zu seiner Unterstützung gewinnen konnte – hier vor allem den langjährigen Prior Frater Bonifaz Max Reile.

Das informative Buch, in dem Eggerking Weggefährten wie Reile ausführlich zu Wort kommen lässt, schließt mit einem Auszug aus Sebastian Kneipps letztem Buch, dem „Codizill“ (einer Art Vermächtnis), mit praktischen körperlichen Übungen in Wort und Bild.

Frater Magnus Morhardt

Internationales Projekt gegen häusliche Gewalt

Das europäische Projekt SAVE (**S**upport and treatment of traumatized children **A**fter **V**iolence), das von Hospitality Europe, dem Europabüro des Ordens, entwickelt und von der Europäischen Union mit 420.000 Euro bezuschusst wurde, läuft trotz der durch die Pandemie verursachten Schwierigkeiten weiter.

An dem Projekt sind mehrere Zentren des Hospitalordens beteiligt: das Krankenhaus Sant Joan De Déu (Barcelona, Spanien), die Fatebenefratelli-Stiftung für medizinische und soziale Forschung und Ausbildung (Rom, Italien), die Barmherzige Brüder gemeinnützige Krankenhaus GmbH, **Klinik St. Hedwig (Regensburg, Deutschland)** sowie

das Kinderkrankenhaus Bambino Gesù (Rom, Italien). Ziel ist es, das Wissen und die Fähigkeiten von Gesundheitsfachkräften im Umgang mit dem Thema Gewalt gegen Kinder zu verbessern.

Auf der Website www.project-save.eu wurde inzwischen ein von den Projekt-

partnern erstellter Leitfaden veröffentlicht, der Gesundheitsfachkräfte bei der komplexen Aufgabe unterstützen soll, Fälle von häuslicher Gewalt gegen Kinder mittels eines Telefongesprächs zu erkennen.

Carlo Galasso, Europabüro



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

Wir gratulieren

zu 40 Jahren Profess am 15. August
Frater Rudolf Knopp

Wer liebt, braucht kein anderes Gebot

Gedanken zum heiligen Augustinus

Die Barmherzigen Brüder haben eine ganz besondere Beziehung zum heiligen Augustinus, dessen Fest am 28. August gefeiert wird. Sie haben nämlich die Regel übernommen, die Augustinus für das Zusammenleben in einer Mönchsgemeinschaft verfasst hat.

STÜRMISCHE JUGENDJAHRE

Geboren 354 in Nordafrika als Sohn des Heiden Patricius und der Christin Monika, stürmische Jugendjahre im Sinnesrausch auf der Jagd nach Glück und Erfüllung, Bekehrung zum Christentum in Mailand, Rückkehr in die Heimat, glänzender Redner, epochenprägender Philosoph und Theologe, hingebungsvoller Seelsorger als Priester und Bischof. Man müsste wohl eine ganze Reihe von Büchern schreiben, um sein Wirken angemessen zu würdigen. Das ist mir aber nicht möglich. So beschränke ich mich auf einen sehr persönlichen Zugang zum vielleicht bedeutendsten Kirchenlehrer in der Geschichte des Christentums.

Eines der bekanntesten Zitate des heiligen Augustinus lautet: „Dilige, et quod vis, fac.“ Das heißt: „Liebe, und was du willst, das tu.“ Die Liebe ist das Herzstück des Lehrers Augustinus und Liebe ist für ihn weit mehr als



Pater Johann Schurm vom Orden der Oblaten des heiligen Franz von Sales ist seit Oktober 2020 Seelsorger im Alten- und Pflegeheim St. Augustin Neuburg.

nur das launische Gefühl der Verliebtheit, dem der Mensch einfach ausgeliefert ist und das kommt und wieder vergeht. Für Augustinus ist die Liebe eine Sache des menschlichen Willens.

Kann ja auch gar nicht anders sein für einen Theologen, dem es darum ging, das Herz der Menschen für Gott zu öffnen und der selber erst dann zur Ruhe kam, als er zum Glauben an Gott fand, denn „unruhig ist unser Herz, bis es seine Ruhe findet in dir, mein Gott“. Und dieser Gott ist eben ein Gott der Liebe, der in Jesus Mensch geworden ist.

Der Mensch aber ist ja geschaffen als Gottes Abbild und darum ist auch der Mensch zu dieser Liebe fähig. Es liegt nur an uns, dass wir dieses in uns schlummernde göttliche Liebes-Gen zur Entfaltung bringen. Ein Mensch, der sich ganz der Liebe verschrieben hat, wird nur Gutes hervorbringen. Wer liebt, braucht eigentlich keine anderen Gebote, Gesetze oder Vorschriften mehr, denn ein Liebender wird nie jemanden töten, bestehlen oder anlügen, niemanden ausnutzen oder erniedrigen, sondern wird immer das Wohl des andern im Blick haben.

KEIN PLATZ FÜR ZWANG

Es gibt allerdings eine Grenze für die Liebe, nämlich die Freiheit, denn wo Liebe ist, da ist kein Platz für Zwang. So wird die Liebe niemanden zwangsbeglücken, sondern es auch aushalten, wenn jemand anderer Meinung ist oder andere Wege geht.

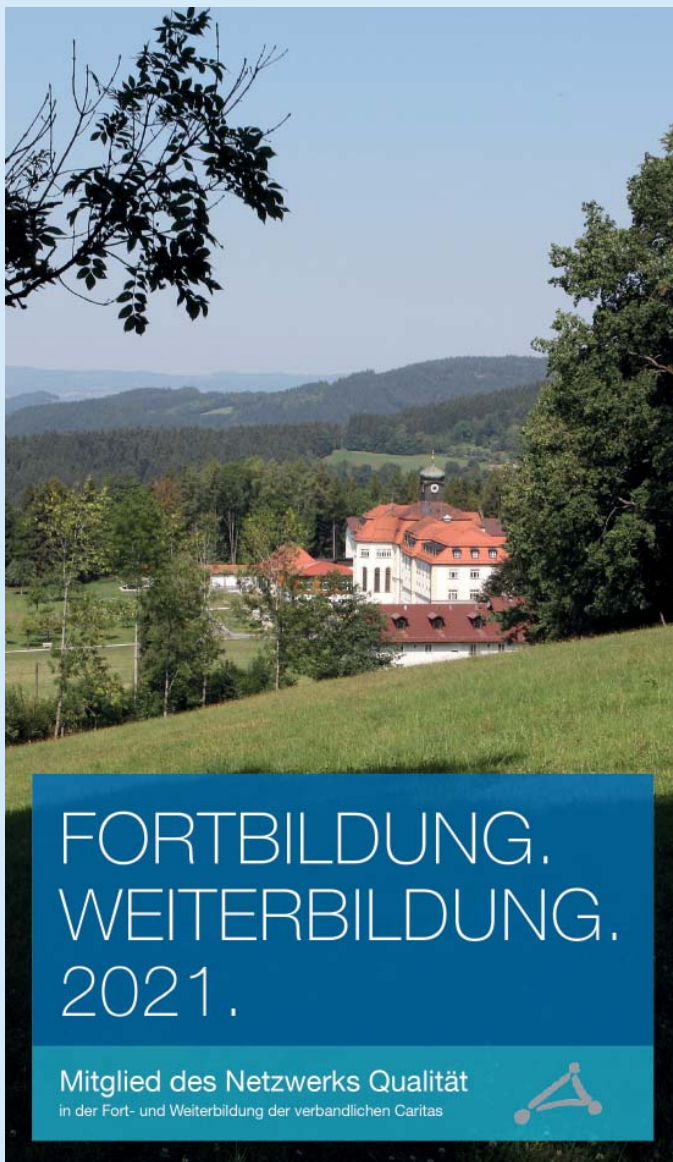


Darstellung des heiligen Augustinus in der Kirche St. Augustin in Neuburg

Wo Menschen den Mut haben, sich für diesen Weg der Liebe zu entscheiden, wird ein Stück Himmel spürbar, wie es in dem bekannten Kirchenlied heißt: „Ubi caritas et amor, deus ibi est.“ Das heißt: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort wohnt auch Gott.“ Viel Freude beim Lieben!

Pater Johann Schurm

Vorschau September bis Oktober



Kraft tanken und neue Energie schöpfen für Pastoralräte – Ersatztermin

Termin: 09.-10.09.2021
Referent: Pater Thomas Väth
Zielgruppe: Pastoralrät:innen

Einkehrtag: Mir und Gott begegnen – Ersatztermin

Termin: 10.09.2021
Referenten: Pater Thomas Väth, N.N.
Zielgruppe: Alle Interessierten

Persönliche Zukunftsplanung & Personenzentriertes Arbeiten mit Menschen mit schwerer oder komplexer Behinderung

Termine: 20.-21.21.09.2021
Referentin: Nicolette Blok
Zielgruppe: Fachkräfte aus der Behindertenhilfe.
Absolvent:innen der Weiterbildung
Persönliche Zukunftsplanung

Mit der Bibel wandern

Termin: 22.-24.09.2021
Referenten: Pater Thomas Väth, Silke Jäschke
Zielgruppe: Alle Interessierten

Körperliche Stabilität und mentale Stärke

Termin: 29.-30.09.2021
Referentin: Stefanie Wölfl
Zielgruppe: Alle Interessierten

„Hier geht's um mich“ – Kurs 4 Personenzentriertes Denken und Persönliche Zukunftsplanung

Termin: 06.-07.10.2021
Referent: Ronald Miller
Zielgruppe: Fachdienste/Leitungskräfte

„Stimmig unterwegs“ – Auditives Charisma durch Stimm-Coaching

Termin: 11.-12.10.2021
Referentin: Kia Böck
Zielgruppe: Alle Interessierten

Emotionale Intelligenz: Beziehungen bewusst beherrscht gestalten

Termin: 18.-19.10.2021
Referentin: Andrea Baumgartl-Krabec
Zielgruppe: Alle Interessierten

Gelebte Gastfreundschaft, Kurs 3, Teil 1 und 2

Termine: Teil 1: 19.-21.10.2021,
Teil 2: 14.-16.02.2022
Referenten: Frater Sebastian Fritsch, Frater Seraphim Schorer, Pater Thomas Väth, Christa Tottmann
Zielgruppe: Mitarbeitende der Barmherzigen Brüder



Der CBP-Angehörigenbeirat tagte in Reichenbach gemeinsam mit dem CBP-Vorsitzenden Johannes Magin (rechts).

Bundesweiter Angehörigenbeirat tagte in Reichenbach

„Der Angehörigenbeirat ist ein sehr wichtiges Gremium, auch für unsere Einrichtung“, so bringt es Stefan Schinner (auf dem Foto links), Bereichsleiter Wohnangebote bei den Barmherzigen Brüdern, auf den Punkt. Vom 25. bis 26. Juni traf sich der Angehörigenbeirat des Bundesverbandes Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP) im Reichenbacher Refektorium.

BEIRAT VERTRITT ETWA 200.000 BETROFFENE

„Das Gremium setzt sich für die Vorstellungen und Wünsche von Menschen mit Behinderung ein, die sich selbst nur sehr schwer oder stark eingeschränkt vertreten können“, erläutert Schinner. Insbesondere gehe es dabei um die Interessen von schwerstmehrfach behinderten und psychisch erkrankten Menschen.

Der Angehörigenbeirat vertritt etwa 200.000 Betroffene, die in mehr als 1.100 Mitgliedseinrichtungen und Diensten im CBP begleitet werden.

An den beiden Tagen ging es neben dem Bericht des CBP-Vorsitzenden Johannes Magin und der Planung der Angehörigentage Nord und Süd vor allem um aktuelle Themen wie die aktuelle Corona-Situation? Wie ist der Stand bei den Impfungen? Wie laufen die weiteren Öffnungsschritte? Dazu kamen weitere Punkte wie etwa die Assistenz im Krankenhaus, der fehlende Wohnraum für Menschen mit Behinderung, die Entlohnung in den Werkstätten sowie deren aktuelle Situation und Zukunft.

SOZIALPOLITISCHE ENTWICKLUNGEN ANSTOSSEN

Schiners Bilanz: „Wir sehen den Angehörigenbeirat als eine wertvolle Unterstützung, um die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung mitzugestalten und sozialpolitische Entwicklungen anzustoßen. Schön, dass Reichenbach als Tagungsort gewählt wurde.“

Michaela Matejka

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
oder an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es einen Bücherscheck im Wert von 30 Euro.

Einsendeschluss: **30. September 2021**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung werden unter allen richtigen Einsendungen **zwei Übernachtungen für zwei Personen im Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz** verlost.

Die Lösung aus dem Juni-Heft:

	M		B	U		G		E	A								
P	A	L	P	A	T	I	O	N		H	A	U	S	A	R	Z	T
	R	E	E	T		J	O	D		O	T	A	E	B	O		
M	I	H	R	A	B		T		A	L	L	E	N		S	K	
	O	M		D		S	E	P	I	A		R		M	E	M	O
S		B	O	O	T	S		D		C	R	E	E		A	S	
S	O	P	O	R		R		K	A	T	H	E	D	R	A	L	E
		A		L	E	G	O		W	A	S		L	P		K	
F	O	L	S	A	E	U	R	E		N		K	I	P	P	A	
U	O		A	U	E		L	E	U	G	N	E	N		H	N	
S	I	T	U		K	R	A	N	K	H	E	I	T		B	I	S

FREUNDLICHKEIT

Gewonnen hat **Peter Neumeier**. Wir gratulieren!

Den Gewinner hat per Zufallsauswahl Schwester Katharina Ganz ausgewählt (siehe Rückseite).

süd-deutsch: Hähn- chen	ein Brett- spiel		schweiz. Medi- ziner † 1973	eine Kranken- kasse (Abk.)	Autor von 'Dracula' (Bram)		ein Ver- kehrs- zeichen	Teil des Fußes		Stimm- lage	Tier oder Pflanze aus Übersee	Haupt- stadt Sardi- niens		spani- scher Artikel	von sehr tiefer Tempe- ratur	
5										sechster Sonntag nach Ostern						
Einrich- tung in kath. Kirchen	Schul- leitung				1					Vorname von Annan (UNO)		afrika- nische Kuh- antilopen				
veraltet: Pro- jektor							im Jahre (latein.)		Leim (med.)						Wund- starr- krampf	7
				Kamera- objektiv (Kw.)		medizi- nisch: ohne Puls			6			Mast- hahn		chem. Zeichen für Tantal		
Sport- vereine	führen- des Instru- ment	Mittel- europäer		Dresch- raum					Mütter (Kose- name)		liturg. Priester- gewand					
Medika- menten- form					8		Gelände- wagen		Turm der Moschee							10
			mit ... und Recht			bibl. Missio- nar					griech. Vorsilbe: bei, da- neben		3	indiani- sche Sprach- familie		franzö- sisch: Osten
Wahl- zettel- behälter			Geheim- gericht		4			deutsche Vorsilbe		Aus- druck d. Überra- schung	altjapa- nische Brett- spiel		franzö- sischer unbest. Artikel			
Gesetz- geber d. ind. My- thologie		2			Arznei- form			verord- nete eine Volks- zählung								
medizi- nisch: Ur- sprung						Leidens- weg Christi							9	Him- mels- richtung		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Benedikt Hau (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (14, 27 rechts), Archiv Barmherzige Brüder (19), Barmherzige Brüder Mittelfranken (8 rechts oben), Christine Beenken (20), Roland Böck (29), Silke Dittmer (8 links), Bianca Dotzer (23), Barbara Eisvogel (12), Dagmar Friedel (17 unten rechts), Katharina Gebauer (32), Julia Gergovich (21), Martin Glufke (18), Doris Gmeiner (8 unten), Tanja Grauvogl (9 links), Klaus Haßfürther (7), Rita Huber (Titel, 6 oben), Kerstin Landgraf (17 oben links), Michaela Matejka (9 rechts, 17 unten links), Microgen/AdobeStock (10 oben), Klaus Müller (4 oben, 27 links), Torsten Pajorik (22 oben), Claudia Rehm (3), Nicole Schabacker (9 unten), Christian Schneider (24-25), Frater Seraphim Schorer (4 unten, 5 oben), Johann Singhartinger (5 unten), Simone Stiedl (5 Mitte), Ludwig Strahl (31), Stephanie Tschautscher (15-16), Svenja Uihlein (22 unten), Katharina Werner (13), Elisabeth Wöhrle (17 oben rechts), Miriam Zollner (6 unten), Elke Zwilling (10-11 unten).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: hm-Druck GmbH & Co. KG
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

73. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro



Mit Spaten im Einsatz (von links): Provinzial Frater Benedikt Hau, Architekt Michael Naumann, Eltern-Vertreterin Elisabeth Kirner, Geschäftsführer Roland Böck, Landrat Thomas Ebeling, Oberbürgermeister Andreas Feller und Bezirkstagspräsident Franz Löffler

Regional, gemeindenah und inklusiv

Spatenstich für neue Förderstätte in Schwandorf

„Die Barmherzigen Brüder Reichenbach sind das beste Beispiel, dass Inklusion gelingen kann.“ Beim Spatenstich für die neue Förderstätte am 9. Juli in Schwandorf konnten sich die Festgäste diesem Statement von Bezirkstagspräsident Franz Löffler nur anschließen. Landrat Thomas Ebeling und Oberbürgermeister Andreas Feller freuten sich für Schwandorf in ihren Grußworten über das neue Projekt, das Geschäftsführer Roland Böck als wichtiges „wohnortnäheres Angebot für schwerstbehinderte Menschen und Menschen mit Autismus“ bezeichnete, mit einer deutlichen Verkürzung der oft sehr langen Fahrwege. Für Provinzial Frater Benedikt Hau ist die neue Förderstätte ein weiterer Baustein im „Netz von regionalen und gemeindenahen Hilfen“.

Der Baubeginn erfolgte noch im Juli. Es entstehen drei Fördergruppen mit jeweils sieben Beschäftigungsplätzen für Menschen mit schwerer und/oder mehrfacher Behinderung und drei Fördergruppen mit jeweils fünf Beschäftigungsplätzen für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 8,7 Millionen Euro. Nach Abzug der zu erwartenden Zuschüsse des Freistaats und des Bezirks – Bezirkstagspräsident Franz Löffler hatte eine aktuelle Förderzusage über 750.000 Euro dabei – verbleiben an die 3,4 Millionen Euro an Eigenmitteln, die der Orden und die Behindertenhilfe GmbH aufbringen müssen. Man hofft zudem noch auf einen Zuschuss der Aktion Mensch in Höhe von 150.000 Euro. 2023 soll die Förderstätte in Betrieb gehen.

Michaela Matejka



SCHWESTER KATHARINA GANZ

Generaloberin der Oberzeller
Franziskanerinnen

GLEICHHEIT bedeutet für mich:

Jeder Mensch ist gleich an Würde, unabhängig von Religion, Herkunft, Geschlecht, Nationalität, Hautfarbe, sexueller Orientierung... Alle Menschen sind Kinder Gottes.

Was bedeutet GLEICHHEIT für unsere Gesellschaft?

Alle Menschen haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten vor dem Gesetz und untereinander. Die Freiheit der Einen endet, wo die Freiheit der Anderen anfängt. Gleichheit und Gerechtigkeit hängen eng zusammen.

Ist der Wert der GLEICHHEIT steter Ansporn oder unerfüllbare Utopie?

Trotz der garantierten Gleichheit vor dem Gesetz ist soziale Gerechtigkeit ein stets neu zu erreichendes Ziel. Wenn es um den Verbrauch von natürlichen Ressourcen geht, spielt auch die Gerechtigkeit für zukünftige Generationen eine Rolle.

Wie aktuell ist GLEICHHEIT in unserer Zeit?

Die Rassismus- oder #Metoo-Debatten zeigen, dass Menschen sehr sensibel für Benachteiligung und Diskriminierung sind. Soziale Medien werden benutzt, um Ungleichheiten zu verschärfen, indem Menschen, die „anders“ sind, gezielt diffamiert und stigmatisiert werden. Gleichzeitig kann Vernetzung helfen, sich stärker zu solidarisieren und ein Bewusstsein zu schaffen für fehlende Gleichheit.

Schwester Dr. Katharina Ganz (51) ist seit 2013 Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. Sie studierte in Würzburg Katholische Theologie und Sozialwesen. Ein praktisches Jahr führte sie in die Zentralafrikanische Republik und zum Eintritt ins Kloster Oberzell bei den Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu. Von 2006 bis 2013 hatte sie die Leitung des kloster eigenen Bildungshauses inne. 2016 promovierte sie an der Universität Graz über die Ordensgründerin Antonia Werr. Ganz setzt sich für die Gleichberechtigung von Frauen in der katholischen Kirche ein und die Zulassung von Frauen zum Weiheamt.